

Es ist fast Mittagszeit und die Freunde (Keldar, Borim und Duran, sowie die beiden Hanruhn Hula und Hamin) sind seit Stunden angestrengt in ihren kleinen Booten am Paddeln. Gerade kommen sie um eine kleine Flussbiegung, da bietet sich ihnen ein seltsames Schauspiel in rund fünfzig Metern Entfernung. Dutzende von Olme stürzen sich in wilder Panik in den Fluss, und jedes kleine Kind weiß doch schon, dass Olme überaus wasserscheu sind!

Die Freunde sehen sich besorgt an. Jeder denkt sogleich an Waldbrand, aber es sind weder Feuer noch Rauch zu sehen oder gar zu riechen. Merkwürdigerweise ist nur etwas zu hören. Natürlich die mit ihren dünnen Stimmchen schreienden Olme, aber auch ein undefinierbares Poltern im Wald.

Keldar treibt sein Boot mit schnellen kräftigen Paddelstößen voran, auf die ins Wasser springenden Olme zu. Dort angekommen treibt er sein Kanu mit einem letzten kraftvollen Schwung auf das flache Ufer, bis das Boot richtig fest sitzt.

Fast wie aus der Luft greift er sich dabei einen der panisch über sein Kanu ins Wasser fliehenden Olme. Dieser wehrt sich kräftig und versucht sich heftig um sich beißend loszureißen. Keldar weicht den Bissattacken auf seine Arme und Hände reaktionsschnell aus, indem er den Olm von einer Hand in die andere wirft und ihn mal an den Beinen, mal an den Armen zu fassen bekommt; und verliert dabei um ein Haar den Wicht. Schließlich bringt er ihn durch heftiges Schütteln zur Raison, und kann ihn nach dem Grund seiner panischen Flucht fragen.

Aber mehr als das dünne verzweifelte Schreien: „Die Ungeheuer, die Ungeheuer kommen!“, ist aus dem immer noch wild zappelnden Olm nicht herauszubekommen. Und da dieser grad wieder nach seiner linken Hand schnappt, die Keldar flink in Sicherheit bringen muss, der Wicht ihm dabei aus der rechten Hand rauszurutschen droht, lässt er ihn einfach los und wieder frei. Dieser springt wie rasend über den Bootsrand ins Wasser und ist auf und davon. Keldar schwingt sich behände aus dem Boot, zieht sein Schwert und geht jede Deckung nutzend auf das lauter werdende, nicht zu definierende Geräusch im Wald zu. Er schleicht an einem Gebüsch vorbei, um einen besonders dicken Baumstamm herum und sieht sich plötzlich einer Gestalt mit einem gezogenen Schwert gegenüber. Mehr aus den Augenwinkeln erhascht er die Bewegung eines auf ihn gerichteten Hiebes und pariert diesen fast automatisch, ohne erst nachdenken zu müssen. Er muss gleich noch einen Hieb aufwärts

machen, um den Angreifer abzuwehren. Dabei fällt ihm auf, dass der Angreifer ein Jüngling ist und offensichtlich nicht sehr erfahren zu sein scheint.

Im Bruchteil einer Sekunde ist ihm klar, dass der Jüngling nicht das vom Olm beschriebene Ungeheuer sein kann, zumal dem jungen Mann ebenfalls das pure Entsetzen in den Augen steht. Nach seinem Aufwärtshieb senkt Keldar deshalb sofort das Schwert, lässt die Arme schräg nach unten zeigen, links mit einer offenen Handgeste.

Doch der junge Mann führt gerade einen Hieb von oben auf Keldars Körper zu. Und jeder, der den beiden zusieht wäre der Meinung, um Keldar ist es jetzt geschehen. Aber der Junge bremst abrupt und geistesgegenwärtig seinen Hieb ab. Im letzten Moment muss er die friedliche Geste Keldars mitbekommen haben. Sein Schwert hält auf der Brust Keldars an und stupst ihn nur noch etwas unsanft, anstatt tief in ihn einzudringen.

Der Junge senkt nun ebenfalls das Schwert. Doch im gleichen Moment reißt Keldar seinen Arm hoch, drückt den Jungen unsanft nach links zu Boden und rettet ihn so vor dem tödlichen Hieb eines heranstürmenden Engol. Im selben Atemzug reißt Keldar sein Schwert hoch und fängt den Hieb, der dem Jungen gilt, ab. Sofort ist er in einen heftigen wilden Kampf verwickelt.

Der sich auf dem Erdboden wiederfindende Junge dreht sich verwirrt und erschrocken auf den Rücken und versucht sich einen Überblick über das zu verschaffen, was gerade im Bruchteil einer Sekunde mit ihm geschehen war. Er sieht noch, wie zwei weitere Engol auf den Mann einstürmen. Ohne Nachzudenken springt er mit einem Satz auf die Beine und stellt sich einem der Unholde zum Kampf und schlägt wild mit seinem Schwert auf ihn ein.

Aber es ist ein ziemlich ungleicher Kampf, denn die Engol sind zwei Meter große Hünen, unglaublich breit im Kreuz und stark muskelbepackt. Sie haben einen großen dicken Kopf mit einer kahlen, stark fliehenden Stirn, die in der Mitte des Kopfes übergangslos in einen kranzförmig geriffelten Hornkranz ausläuft. Die Farbe ihrer Haut ist dunkelbraun. Die Kleidung der Hünen ist aus schwarzem derbem Tuch gefertigt und die Panzerung besteht aus geschwärzten, mit Silber abgesetzten, dicken Lederplatten. Doch alles wirkt sehr ungepflegt. Nur die großen schweren Silberketten, die sie um ihre Hälse tragen, und die in der Mitte in einem runden Medaillon enden, auf dem eine große goldene Sonne prangt, springen ins Auge.

In der Zwischenzeit haben auch die anderen Gefährten ihre Kanus ans Land geschoben. Sie kommen zur rechten Zeit am Kampfschauplatz an, gerade als weitere Engol auf Keldar und den Jungen einstürmen. Links greifen Hamin und Hula ein und rechts auf Keldars Seite Duran und Borim.

Sie sehen gerade noch, wie Keldar dem ersten Angreifer mit einem Aufwärtshieb das Schwert tief in den Leib rammt, es gleich wieder herausreißt, mit beiden Händen packt und aus der selben rückfließenden Bewegung heraus den zweiten Angreifer mit einer weit ausholenden wuchtigen Linksdrehung seines Körpers köpft.

Aber schon stürmen weitere Unholde auf ihn ein. Borim nimmt sich einen vor, Duran muss sich gegen zwei erwehren, Hula und Hamin haben auch drei Gegner. Keldar kämpft jetzt nur noch gegen einen Angreifer und hilft dem Jungen ab und zu durch Ablenkungsstreiche gegen den Engol, der ihn bedrängt. Denn Keldar bemerkt, dass den körperlich ziemlich unterlegenen Jungen die Kräfte verlassen.

Der junge Mann ist niemand anderes als Iliander, unser Mädchen vom Bauernhof, und ihre Kräfte schwinden deshalb so rasch, da sie seit gestern viel Schlimmes gesehen und erlebt hat und seitdem ständig auf der Flucht vor den Engol ist, die sie verbissen zu Tode jagen wollen. Aber Ili schafft es dennoch, den sie angreifenden Engol zu unterlaufen und ihm das Schwert von unten nach oben in den Körper und tief ins Herz zu bohren. Auch Keldar erschlägt seinen Gegner und sieht rasch über das Schlachtfeld, ob noch jemand seine Hilfe braucht. Die anderen Gefährten kämpfen zwar noch, aber ein Engol nach dem anderen fällt unter ihren gekonnten Hieben. Bald liegen alle tot am Boden.

Alle sind ziemlich geschafft vom wilden Kampf. Es ist ja ihr erster echter Kampf seit langem, und mit Sicherheit überhaupt der erste richtige Kampf der Hanruhn. Keldar ist irgendwie stolz, alle haben sich prima geschlagen, und er ist froh über seinen Entschluss, sie jeden Tag so hart das Kämpfen üben zu lassen.

Ili liegt völlig fertig am Boden. Duran und Borim stützen sich schwer nach Atem ringend auf ihre Schwerter. Hamin und Hula scheinen den Kampf ohne große Erschwernisse überstanden zu haben (Hanruhn eben... denkt Keldar) und dann beugt er sich zu Ili hinunter, da er annimmt, dass der Junge verletzt ist. Er reicht ihm die Hand: „Alles in Ordnung mit dir?“

Ili nimmt die ihr dargebotene Hand und rappelt sich mühsam auf. Ihr schlottern immer noch die Knie, eigentlich jetzt erst richtig, da die Anspannung der Gefahr vorüber geht und die Erschöpfung sich langsam Bahn bricht.

„Junge, weißt du, wie viel Engol hier im Wald sind?“ fragt Keldar.

„Es ... es waren zehn ... Zehn waren hinter mir her!“, stammelt sie, immer noch völlig außer Atem.

„Borim, wie viele habt ihr da drüben?“

„Wir haben drei von ihnen den Garaus gemacht.“

„Wir haben hier vier von ihnen, das macht sieben“, rechnet Keldar laut vor sich hin. „Hula und wie viele habt ihr erwischt?“

„Drei, Keldar“, sagt die Hanruhn und kommt mit Hamin rübergelaufen.

Borim und Duran gesellen sich auch dazu und nun stehen alle im Kreis um Ili herum.

„Das macht zehn, damit dürften wir alle erledigt haben. Und du bist dir ganz sicher, Junge, dass es nur zehn waren? Du hast keinen übersehen?“, fragt Keldar nochmals nach.

„Ich sah sie vor dem Wald auf einer Wiese. Es waren genau zehn.“

„Gut, dann dürfte die Gefahr vorläufig gebannt sein. Ich schlage vor, wir sehen nach den Kanus und suchen uns auf der anderen Seite des Flusses einen Rastplatz. Ich denke, wir brauchen alle eine Pause.“

„Da hast du recht. Aber was wird aus den Engol?“, fragt Borim.

„Borim, wenn die Olme sich wieder gefangen und beruhigt haben, werden sie die Leichen im Nu entsorgen - auf die ihnen unglaublich eigene Art und Weise.“, antwortet Hula ihm schmunzelnd.

„Und was soll mit mir werden?“, fragt Ili zaghaft und leise, als sich die fünf in Richtung Fluss aufmachen. Keldar dreht sich zu ihr um und sieht in zwei große tiefblaue Augen. Leicht verwirrt dreht er sich ab und sagt: „Komm mit und erzähle uns deine Geschichte.“